



Der reisende Teufel.

Zeitschrift für Volksbelehrung über Zeitfragen.

1848. Samstag den 17. Juni.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. S a m m e r.

Die demokratische Versammlung zum goldenen Kreuz auf der Wieden, hat zu Folge Anregung des demokratischen Vereins, zur Kaiserin von Oesterreich, die Abhaltung einer Monstre-Versammlung im **ODEON** beschlossen. Gegenstand der Berathung sind **direkte Wahlen**.

Ein Pole an Herrn S. Lobenstein.

Herr S. Lobenstein, Verfasser des Artikels I. der „konstitutionellen Donau-Zeitung“ vom 18. Mai 1848, Nr. 47, „die gallizisch-polnischen Verhältnisse“ that recht wohl daran, uns neben einer ruhigen und leidenschaftslosen Beurtheilung der Dinge in Gallizien, nicht auch eine wahrhafte Darstellung derselben zugesichert zu haben, da er in diesem Falle durch sein eigenes Wort gebunden, das Lügengewebe mit welcher er uns zu umspinnen gedachte, wohl selbst zerrissen haben würde.

Obgleich wir nun wissen, von welchem Gesichtspunkte aus, wir seine bereits erschienenen und die noch zugesicherten Artikel zu betrachten haben, glauben wir denn doch der Gerechtigkeit unserer Sache einige Worte widmen zu müssen.

Deutschlands Sympathie für Polen liegt theils in dem an Polen verübten Verbrechen, wovon einen Theil Deutschland selbst zu sühnen hat, theils in dem blutigen, jedoch unglücklichen Freiheitskampfe, welcher diese edle Nation zu Grabe getragen. — Gesehen Sie aber selbst Herr

Verfasser, daß Sie Polen um Deutschlands Sympathie beneiden, denn während Sie dieselbe an Seite Deutschlands zum Himmel erheben, scheinen Sie das Verbrechen selbst, durch Verjährung und Polens Uneinigkeit rechtfertigen zu wollen, als ob Rechte der Völker verjähren könnten, und sie berechtigt wären, über das Schicksal der Nation zu Gericht zu sitzen.

Wer feierte Mieroslawski's Triumph? Es thaten dieß die deutschen Berliner. Sie vergessen aber, daß die preussische Nation mit dem preussischen Kabinete nicht identifizirt werden darf, denn während die Berliner Mieroslawsky im Triumph herumtrugen, brütete man im Kabinete über der posen'schen Demarkationslinie, und der vierten Theilung Polens!

Sie fragen: «Was Deutschland in der Gegenwart in der Polenfrage thun solle? und beantworten diese Frage mit einer großen Null. Nichten Sie diese Lebensfrage an Deutschland selbst, und nehmen Sie die Versicherung hin, daß Sie eine, Ihren Ansichten ganz entgegengesetzte Antwort erhalten werden. Sie behaupten mein Herr, daß die Entscheidung der polnischen Lebensfrage vor der Feststellung der inneren Verhältnisse des einigen Deutschlands abhängt und sind der Ansicht, Polen solle warten.

Obgleich wir große Lust haben, diese Ansicht aus Ihrem Munde mit dem bekannten Sprichworte zu beantworten, zumal da uns durch die Erfahrung geboten wird, bei Entwicklung von Ansichten über ein Volk, auch auf die Persönlichkeit Rücksicht zu nehmen, so gestehen wir dennoch offen, daß dieselbe im Allgemeinen unserer Überzeugung entspricht. — Eben aus diesem Grunde erlauben wir uns nicht, den Aufstand in Posen zu rechtfertigen — wiewol Herr Willifsee uns hiezu hinreichenden Stoff gegeben, glauben aber eben so wenig, daß auch Sie berechtigt sind, über denselben unbedingt das Verdammungs-Urtheil zu sprechen, zumal da Sie doch selbst die Theilung Polens entschieden verdammen?

Was jedoch Gallizien betrifft, so sind Sie mein Herr in Ihrem Urtheil darüber auf Abwege gerathen. Geben Sie Acht! diese Abwege sind schlüpfrig. In der Ansicht über ein ganzes Volk auch nur auszugleiten, ist gefährlich — wie wenn Sie nun vollends fielen? würden Sie sich dann nicht zum Verbrecher an Volk und Land stämpfen?

Ihre Angaben in Bezug auf Krakau drücken Ihnen das Merkmal eines Veräumdners auf, und wir erklären Sie Angesichts der Welt feierlichst als solchen, in so lange bis Sie uns vollgiltige Beweise derselben nicht werden geliefert und nachgewiesen haben, daß es überhaupt einem Volke, dem keine anderen Waffen als bloße Hände zu Gebote standen, möglich gewesen war, die Fahne des Aufbruchs zu erheben. Übrigens sind die jüngsten Ereignisse in Krakau einer so ernsten Natur, daß jedes voreilige Urtheil darüber, bevor die Ursachen derselben ämtlich nicht werden an das Tageslicht gefördert werden, sich als ein Verrath an den Menschenrechten herausstellt. Eben weil wir die Ursachen dieser Ereignisse kennen, glauben wir, daß Sie ein verwegenes Spiel spielen, und um die Beweise um so verlegener sein werden, jemehr Sie diese der Welt und der Sache welcher Sie das Wort führen, zu geben verpflichtet sind. Wenn Sie sich aber mein Herr in Ihren Ansichten über Gallizien nicht werden behaupten können, was unzweifelhaft ist, welche Entschädigung biethen Sie dem beleidigten Volke an, etwa die, Ihrer gebrandmarkten Persönlichkeit? Wäre dies der Fall, so können Sie ruhig sein, — das an Leiden, Unglück und Unrecht gewöhnte polnische Volk, weiß zu vergeben und zu vergessen, es

kann verachten — sich aber rächen und verfolgen kann es selbst dann nicht, wenn der Schlag, welcher die Wunde schlug, von einem Eingebornen, der sie zu sein vorgeben geführt würde. —

Was die Person des gallizischen Landgouverneurs betrifft, so antworten wir auf das Lob, welches Sie ihm singen, mit dem Kreis-schreiber über die Unzulässigkeit der Volksversammlungen, mit einem gleichen über den Verboth der Nationalgarde-Erriehung mit der, wider das Iemberger Central-Comité bethätigten Demonstrationen mit der Vorschrift über die Veröffentlichung der Nachsicht unterthäniger Leistungen, welche alle nach bereits erschienenener a. h. Entschliesung Sr. Majestät vom 15. März 1848 ergangen sind, und indem wir dieselben der Beurtheilung eines jeden Unpartei'schen, welchem der Inhalt dieser Vorschriften bekannt ist, unterstellen, bemerken wir, daß das Mißtrauen, welches wider den Gouverneur im Wolfe Wurzel gefaßt haben mochte, wohl in der anticonstitutionellen Fassung dieser Letztere zu suchen ist.

Sie behaupten endlich „es gebe in Galizien zwei Parteien, eine demokratisch-comunistische und eine arisiokratisch „conservative.“ — Beide dieser Parteien stellen Sie als Leiter der polnischen Verhältnisse in Galizien an die Spitze und indem Sie die erstere verdammen, zollen Sie der Letztern ihre Anerkennung, wegen ihres braven und besonnenen Verhaltens.

Durch diese Ansicht sprechen Sie vollends das Urtheil wider sich selbst. Offenbar sind Sie ein schlechter Freund des Fortschrittes, welchen zu machen Galizien eben im Begriffe stehet, und deshalb verdammen Sie die Freunde desselben, indem Sie ihnen die Begriffe der demokratisch komunistischen Prinzipien unterstellen, dagegen verdienen die Aristokraten, welche am Konservatismus festhalten, ihre volle Anerkennung. Wohin Ihre Absicht zielt, ist leicht zu ermessen, aber eben so wie Ihre Schmähungen dem Geiste des Fortschrittes hemmend nicht entgegen treten werden, eben so können sie gewiß sein, daß die Wucht Ihrer Verläumdung, zunächst auf Ihren eigenen Kopf zurückfallen wird. —

Adam Krátky.

Larnow, den 29. Mai 1848.

Der Kaserndienst und der Müßiggang.

Der Kaserndienst der österreichischen Offiziere ist jedenfalls ein Müßiggang, wenn er nicht noch etwas schlimmeres ist.

Wenn man die unaufhörlichen Klagen hört über die Ungleichheit der Details im Exercieren, im Dienste, in der Kleidung u. s. w. alle Revueberichte mit solchen Klagen angefüllt findet, daß dieses Bataillon im Schnitte der Hölcke einen Zoll zu breit, zu hoch, zu tief sei, daß diese Kompagnie bei einem Gewehrgriffe einen „K u f,“ eine andere Kompagnie dabei einen „Zug“ mache, daß diese so und jene so schultere, das erste einen Rapport in Quart, das andere einen solchen in Oktav übergebe u. s. w. so erscheint die Frage wozu Alles dieses dienen soll, gewiß ganz gerechtfertiget.

Während obige und hundert andere Detail bis auf's Unmerkbare gleich sein sollten, während der Soldat Jahre lang hindurch geschulet wird, damit die Gewehrgriffe auf ein Tempo zusammen treffen, werden die Ansichten über die Wirkungen der Waffen nur ober-

flächlich gelehrt, und es kümmert sich Niemand darum, wie die Waffengattungen gegen einander übereinstimmen, welches Leistungsvermögen von ihnen zu erwarten ist.

Dies alles bleibt dem Ungefähr überlassen, und nur das Niederste wird gelehrt und mit äußerster Anstrengung betrieben,

Es hängt vom Zufalle und von der eigenen sehr seltenen Ambition der Offiziere ab, ob sie sich zu Höherem bilden wollen; wozu sie in keiner Garnison weder Bibliotheken noch sonstige Mittel finden.

Die Offiziere sollen immer im Dienste sein und müssen es, wenn sie die immer neu zuwachsende Mannschaft zu Kriegern bilden wollen. Sie sollen nicht bloß Vorlesungen hören und Kriegswissenschaftliche Bücher studieren, sondern Reisen machen, fremden Feldzügen beiwohnen, das Terrain des Vaterlandes und der Nachbar-Länder kennen lernen, und alles das thun, was sie, wie bittere Erfahrungen eben jetzt in Italien lehren, bis heute völlig versäumt haben.

Ein altes Polen-Lied.

Noch ist Polen nicht verloren,
Steht kein Meer ihm freundlich bei,
Bleibt ihm doch, die es geboren,
Seine Muttererde treu.

Und verkör es auch mit Schmerzen,
D'rauf den letzten Zufluchtsort,
In Europas Männerherzen,
Lebt es doch unsterblich fort.

Medikamente für politische Krankheiten.

Madagascas-Öl, für alle jene, welche den abgeschnittenen Popf wieder wachsen lassen wollen; — Ohrenbalsam für Minister welche die Wünsche des Volkes immer nur halb verstehen; — Seife für jene welche sich jetzt von der Schuld an dem Verrathe des Volkes gern weiß waschen möchten; — Pomade für die Kamerilla, an welcher kein gutes Haar mehr ist, Peruanischer Balsam zu Einreibungen für drei oder vier Wiener-Journale welche gerne auf 2 Achseln tragen. Auflösende Pillen für verhaltene Seufzer unserer holdseligen Reaktions-Partei; Niederschlagendes Pulver für alle Popf-Kompetenten um Hofraths-Stellen; Scheidewasser zur Auflösung der Klöster; Höllenstein für alle bösen Zungen, welche unserer Freiheit schaden wollen; — Elastisches Fluidum um dem Mantel der Menschenliebe mehr Dehnbarkeit zu verschaffen. Pflaster für unsere Armee in Italien, welche wohl weiß, wo sie der Schuh drückt; Wunderthätiger Lebens-Essenz für diejenigen Aristokraten welche sich in das Leben unter dem Volke nicht fügen können — Lait virginale für alle jene Flüchtlinge, welche, weil es jetzt nicht mehr zu ändern

ist, gar so gerne ihre Hände in Unschuld waschen möchten. — Räucherpulver für unsere Reaktionen welche im Geruche der Servilität stehen. Mayer.

Schellenflänge.

Eines der hiesigen eingehenden Blätter welches sehr stark im servilen Geruche steht, behauptet, durch Einziehung der Klostergüter könne dem Staate aus seiner Geldnoth nicht geholfen werden, weil die Renten der Klöster unbedeutend sind, u. s. w.; Kaiser Joseph und wir Alle wissen vom Gegentheile. — Das Stift Heiligenkreuz verkauft jährlich um circa **eine halbe** Million Gulden Brennholz, welches in den stiftsherrschaflichen Waldungen geholt wird. Es ist dieses nur eine Einnahmsquelle, die ich berühre; und welche wohl um darzutun genügt, daß die alberne Widerlegung in jenen Schmutzwinkel zu werfen ist, wohin der Staub gehört, weil es bekannt ist, daß das Heiligenkreuzer-Stift in Oesterreich das unbedeutendste ist. — Parbleu! Johann! meinen Spiegel! —

Judas Iskariot.

Es haben sich bereits laute Stimmen erhoben, welche wünschen, daß die k. k. priv. Wiener-Zeitung nicht länger mehr Amtsblatt bleibe; weil ihre verwerfliche reaktionäre Tendenz zu den gerechtesten Klagen Anlaß gab, und ein Staat, welcher eine solche Zeitung zu seinem Organe macht, an Ansehen vor dem Auslande nur verlieren kann.

Diese Angelegenheit wird jedenfalls eine der ersten Verhandlungen des Reichstages bilden, weil für die Zwecke desselben nur ein würdevolles Organ amtlich benützt werden kann; und unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einem Privilegium keine Rede sein darf.

Die Kamarilla, welche unsern Kaiser fortwährend umgibt, beabsichtigt mit Sr. Majestät wieder nach Wien zurück zu kehren; — indem dieselbe wie man versichert, glaubt, daß alle Petitionen welche die Rückkehr des Kaisers zum Gegenstande hatten, auch für sie gegolten haben. Diesen allfälligen Irrthum müssen wir möglichst schnell aufklären; und die Kamarilla ersuchen, ja nicht wieder nach Wien zurück zu kehren. Wir verlangen dieses Opfer von ihr nicht. So sehr wir uns auf die baldige Ankunft des Kaisers freuen, eben so sehr müßten wir jenen Tag verwünschen, der uns die fluchbeladene Kamarilla wieder in unsere Mauern brächte; weil wir überzeugt sind, daß der Friede, welcher uns jetzt beglückt, in diesem Falle sehr bald wieder gestört sein würde.

Während Alles gegen den Adel eifert und ihm die Vorrechte welche er genießt, auf mannigfaltige Art streitig machte, können doch manche, im bürgerlichen Stande Geborenen, der Eitelkeit nicht entsagen, und lassen es fortwährend geschehen, daß man das Adelswörtchen „von“ zwischen ihren Tauf- und Geschlechts-Namen setzt. Diese läppische Thorheit herrscht in ganz Deutschland längst nicht mehr, und ist nur bei uns noch Mode!

Es ist durchaus keine Ehre, den Geburtsadel zu besitzen aber eine Schande, ein Zeichen großer Schwäche ist's wenn man sich ungebührlich, gleichsam als ob es eine Auszeichnung wäre, ein Unterscheidungswort anmaßt, dessen sich der Adel bedient. Wir benötigen keinen Adel mehr; weder den anmassenden noch den angemasteten.

Die Stockstreiche sind in der österreichischen Armee im Disciplinar-Wege abgeschafft; und dort in der Folge, wegen Fortschritt des Zeitgeistes nicht mehr ein Korporal, sondern nur ein freiwilliger Gemeiner den Strafbaren prügeln.

Der Ban von Kroatien, wurde wegen des ungeseligen Schrittes, den er sich durch die eigenmächtige Zusammenberufung des Landtages erlaubt hat, vor das Hoflager in Innsbruck gefordert, um sich zu rechtfertigen.

Ein hiesiger Mechaniker, hat dem Kriegs-Ministerium, überzeugt von dem menschenfreundlichen Gesinnungen desselben, eine neu erfundene Prügelmaschine mit 1 Pferdekraft zur Anwendung bei dem Militär, unter sehr annehmbaren Bedingungen zu beliebiger Verfügung gestellt. Dem industriellen Mann kann die Verdienst-Medaille wahrlich nicht ausbleiben.

Unsere aristokratischen Reaktionen gehen weit; einige Herrschaftsbefitzer im B. O. W. W. suchen ihre Unterthanen die Beschwerlichkeiten der Deputirten zum Reichstage fürchterlich auszumalen; und versichern sie daß die Wirthschaft eines Jeden, den eine solche Wahl trifft, wegen des unvermeidlichen Ausbleibens zu Grunde gehen müsse.

Mehrere Gemeinden haben bereits durch solche elende Vorstellungen irre geleitet, ihre Oberbeamten als Deputirte gewählt, weil dieselben mehr Zeit haben als die Bauern.

Die Bewohner einiger Dörfer in der Umgebung von Linz haben beschlossen die, am Freiberge noch fortwährend hausenden Liguorianer zu vertreiben, sendeten in dieser Absicht dahin und forderten, die Kirche offen zu lassen, weil sie in selber schlafen wollen. Ein Liguorianer erwiderte der Deputation, wenn sie kämen, würden sie ihn auf der Kanzel finden, wo er ihnen die ganze Nacht vorpredigen wolle. — Dieser Bescheid wirkte so abschreckend, daß die Liguorianer für dieses Mahl wirklich ohne Besuch blieben.

In London haben die Armen eine neue industrielle Erwerbsquelle gefunden. Sie reißen sich die Zähne aus und verkaufen solche an Zahnkünstler.

Die Pill wegen politischer Gleichstellung der Juden in England ist in der Preiskammer mit 35 Stimmen Majorität verworfen worden. Eine große Ungerechtigkeit, eine unver-

antwortliche Sünde gegen den Zeitgeist, deren Wiederholung von unserem Reichstage nicht zu erwarten ist.

Wenn man von einer guten Konstitution spricht, nimmt man gewöhnlich die Verfassung Englands zum Muster. Das ist aber wirklich eine traurige Ansicht und wir können nur bedauern, daß sie auch unser Kriegs-Ministerium theilt, wie wir aus der Erläuterung wegen Abschaffung der Leibesstrafen, die in der Wiener-Zeitung erschien, ganz deutlich und unzweideutig entnehmen können.

Das Kriegs-Ministerium meint, die Abschaffung der Leibesstrafen sei nichts so Leichtes! — wir könnten's in England sehen, wo auch noch immer Leibesstrafen in erfreulicher Übung sind.

T a g s - P o l i t i k .

Der F. M. L. Baron Welden hat aus Conegliano vom 12. Juni mittelst Courier so eben dem Kriegsministerium die Kopie jener Nachrichten eingeschendet, welche nur mit Blei geschrieben, vom Feldmarschall-Lieutenant Heß diktiert, an ihn gelangt sind und wörtlich also lauten: «Wicenza wurde den 10. d. M. von der k. k. Armee angegriffen, mit 80 Bomben beworfen, alle Höhen genommen und die päpstlichen Truppen zum Abzuge über den Po, vermög der abgeschlossenen Kapitulation, gezwungen. F. M. Graf Radetzky war zugegen, und geht heute (12.) wieder nach Verona.

Das zweite Armeekorps (zwei Brigaden von zehn- bis zwölftausend Mann unter Kommando des F. M. L. d'Aspre blieb in Vicenza, und detachirt eine Brigade unter G. M. Simbschen über Schio in die Val Arsa, um die Kommunikation zu erhalten.

Beim Angriff auf Vicenza verlor der Feind 1800 bis 2000 Tode, Verwundete und Gefangene. Wir beklagen den Verlust von fünfhundert Todten und Blessirten; unter ersteren G. M. Fürst Taris und Oberst Kavanagh von Franz Carl Infanterie, unter letzteren Oberst Kopal und Reischach und mehrere andere Stabsoffiziere, im Ganzen 20 Oberoffiziere todt oder verwundet. F. M. L. Baron d'Aspre hat die Mörser-Batterie in Vicenza und ist beauftragt mittelst Streif-Kommanden dem F. M. L. Welden Nachricht zu geben.

Der F. M. L. Welden meldet ferner, daß er schon am 11. seine Verbindung zwischen Bassano und Vicenza hergestellt habe und am 12. mit achttausend Mann vor Treviso rückte, um solches auf dem linken Sile-Ufer einzuschließen, während er von der untern Piave auf dem rechten Sile-Ufer demonstriren ließ.

Das Gebirge ist in seinem Besitze, und die gänzliche Unterwerfung jener kleinen Terrainstrecke zwischen Primolano und Bassano sollte ebenfalls am 12. bewerkstelligt werden. An einer Fochbrücke aus dem Tête de Pont bei Priula wurde gearbeitet.

Ganz Lahore in Indien, diese Goldgrube englischer Industrie ist in Revolution. Die Nachricht vom Siege der Februar-Revolution in Paris hat dort einen großen Enthusiasmus hervorgerufen und das ganze Land hat sich gegen die Engländer erhoben, die brittische Statthalterchaft trifft ungeheure Rüstungen um die Revolution zu erdrücken.

Es bewegen sich neuerdings 100.000 Mann Russen gegen das Großherzogthum Posen; die Garden konzentriren sich circa 30 Meilen von den preussischen und die zusammen gezogene mobile russische Macht beträgt 240.000 Mann.

Die Stadt Prag wird seit 15. Juni 8 Uhr Morgens bombardirt. Alle Kommunikationsmittel sind abgeschnitten, die Trains von Prag bleiben aus.

Die beiden Admirale, der feindlichen vor Triest befindlichen Flotte, haben diese Stadt in Blokade-Stand erklärt und zwar mit Einbegriff der Rheebe und aller Schiffe unter österreichischer Flagge.

Laut eben eingelangten Nachrichten wurde das Bombardement in Prag eingestellt. Windischgrätz hat seinen Posten niedergelegt. — In der Stadt ist alles ruhig. Wer eigentlich einen Sieg erfochten hat, ist noch ungewiß.

„Heute“

ist der letzte Termin zur Einzeichnung der Urwähler in die Wähler-Listen, in den Wahlbezirken: Mariahilf, Gumpendorf, Laingrube, Schottenfeld, Neubau, Alservorstadt und Josefstadt.

Jeder gute Staatsbürger

dem seine Pflicht heilig,

wird demnach aufgefordert, sich unverweilt an dem bestimmten Orte seines Wahl-Distriktes als Urwähler zu melden und auszuweisen, weil ihm nur so die Ausübung seines Wahlrechtes gesichert wird,

Wien am 17. Juni 1848.

Vom Ausschusse

der Bürger, Nationalgarde und Studenten, für Ordnung und Sicherheit und Wahrung der Rechte des Volkes.

Heute liegt diesem Blatte bei, die besondere Beilage: „Das französische Volk an das Volk von Oesterreich.“